

Jahresregister '86

Inhaltsübersicht

I. Verzeichnis der Beiträge

1. Betriebswirtschaftslehre	3
2. Volkswirtschaftslehre	3
3. Fallstudien aus der BWL	4
4. Klausuren	4
5. WISU-Kompakt	4
6. WISU-Studienblätter	4
7. WISU-Magazin	4
8. WISU-Special	6

II. Stichwortregister

Das Jahresregister 1986
umfaßt den fünfzehnten Jahrgang von
WISU – DAS WIRTSCHAFTSSTUDIUM
mit den Heften 1 bis 12, Seiten 1 bis 626

Die einzelnen Hefte umfassen folgende Seiten:

Heft 1: S. 1– 52	Heft 7: 321–376
Heft 2: S. 53–102	Heft 8-9: 377–458
Heft 3: S. 103–152	Heft 10: 459–518
Heft 4: S. 153–204	Heft 11: 519–570
Heft 5: S. 205–264	Heft 12: 571–626
Heft 6: S. 265–320	

Zitierweise WISU

DAS WIRTSCHAFTSSTUDIUM — WISU

Zeitschrift für Ausbildung, Examen und Weiterbildung. Herausgeber: Betriebswirtschaftslehre: Prof. Dr. Günter Sieben, Köln — Volkswirtschaftslehre: Prof. Dr. Artur Woll, Siegen. Redaktion: Dipl.-Kfm. M. Gatzert, R. Lange (verantwortl. für WISU-Magazin), Dr. K.-D. Rothe, Dr. G. Vogl. Verlag: Deubner und Lange Verlag GmbH, Fürst-Pückler-Str. 30, Postfach 410268, 5000 Köln 41 (Lindenthal), Tel. 0221/403028, 436057; in Zusammenarbeit mit Werner-Verlag GmbH, Postfach 8529, 4000 Düsseldorf 1; z. Z. gilt Anzeigenpreisliste Nr. 8 v. 1.7.1985. Satz und Reproduktion: I. Junge, Düsseldorf 13; Druck: Weiß & Zimmer AG, Steinmetzstr. 41, 4050 Mönchengladbach 1. Alle Rechte vorbehalten. Für unverlangt eingesandte Manuskripte kann keine Gewähr übernommen werden. Erscheinungsweise: monatlich. Bezugspreis halbj. DM 63,—, Vorzugspreis für Studenten halbj. DM 49,80, Einzelheft DM 12,—, jeweils incl. MwSt. zuzüglich Versandkosten. Bestellungen nimmt jede Buchhandlung entgegen. Abbestellungen müssen jeweils bis zum 15.5. und 15.11. beim Verlag vorliegen. Fehlende Hefte können ohne Berechnung nur innerhalb von 4 Wochen nach Erscheinen eines Heftes nachgeliefert werden. Für das Fotokopieren gilt § 54 (2) UrhG und verpflichtet zur Gebührenerzahlung an die VG WORT, Abteilung Wissenschaft, Goethestr. 49, 8000 München 2, von der die einzelnen Zahlungsmodalitäten zu erfragen sind.
Eine Lange-Publikation.

BASISWISSEN – BWL

Klassische und keynesianische Güterangebotsfunktion

Zentraler Baustein makroökonomischer Modelle ist die gesamtwirtschaftliche Güterangebotsfunktion. Ihre Eigenschaften sind ausschlaggebend dafür, in welchem Maße Veränderungen der gesamtwirtschaftlichen Güternachfrage Preis- und/oder Mengeneffekte zeitigen.

Die prinzipielle Modellstruktur

In der Literatur herrscht weitgehend Einigkeit über die **prinzipielle Modellstruktur**, aus der Angebotshypothesen hervorgehen: Der Ansatz ist **mikroökonomischer Natur** und beruht auf dem Konzept des repräsentativen Individuums, so daß Aggregationsprobleme umgangen werden. Vor diesem Hintergrund ist das gesamtwirtschaftliche Güterangebot mit der Produktion Y des repräsentativen Unternehmens identisch. Dessen Produktionsmöglichkeiten beschreibt eine **Produktionsfunktion** mit Arbeit N als einzigem kurzfristig variablen Input: $Y = H(N)$. Üblicherweise wird von abnehmenden Grenzerträgen ausgegangen: $H' > 0$, $H'' < 0$. Dem Unternehmen sind Nominallohn W und Güterpreis P parametrisch vorgegeben. Die Annahme, das Unternehmen maximiere seinen Periodengewinn $G = PY - WN$, führt folglich über die Regel $H' = w$ (Grenzprodukt gleich Reallohn $w := W/P$) zu einer gewünschten **Arbeitsnachfrage**, die eine abnehmende Funktion des Reallohnes ist: $N^d = N^d(w)$, $N^d < 0$. Das **Arbeitsangebot** des repräsentativen Haushalts ist das Ergebnis einer Freizeit-Konsum-Entscheidung und somit ebenfalls eine Funktion des Reallohnes: $N^s = N^s(w)$, für die häufig eine positive Steigung postuliert wird.

Aus dieser Grundstruktur erwuchs ein **Spektrum von Angebotshypothesen**, die kontroverse Ansichten bezüglich der **Funktionsfähigkeit des Preismechanismus** reflektieren. Nach **klassischer** Vorstellung sind alle Preise derart flexibel, daß in jeder Periode alle Märkte im Gleichgewicht sind. Im neueren Sprachgebrauch wird hierfür der Begriff **Flexpreismodell** benutzt. Demgegenüber charakterisiert die Annahme, kurzfristig seien alle Preise fest, die Klasse der **Fixpreismodelle**. In Anlehnung an die Keynesinterpretationen von Clower, Leijonhufvud und Patinkin werden **Fixpreismodelle** zumeist mit dem Etikett „**Keynesianisch**“ versehen.

Ein Ordnungskriterium für die in der Literatur diskutierten Angebotsfunktionen ist deren **Preisniveauelastizität**. Am Beginn dieser Skala steht die Klassische Güterangebotsfunktion mit einer Elastizität von Null, am Ende rangiert die Angebotsfunktion, die im- oder explizit dem IS-

LM-Modell zugrundliegt (Keynesianische Güterangebotsfunktion).

Der vorliegende Beitrag zeigt, wie diese beiden polaren Hypothesen aus der skizzierten Grundstruktur abgeleitet werden können und weist auf Ansätze hin, die zu Hypothesen führen, die zwischen diesen Polen angesiedelt sind.

Die Klassische Güterangebotsfunktion

Die Klassische Güterangebotsfunktion beruht auf der Annahme, der **Reallohn** sei **flexibel** genug, um jederzeit Arbeitsangebot und -nachfrage auszugleichen. Dahinter steht die Vorstellung, bei einem Angebotsüberschuß senke der Wettbewerb der Arbeiter um freie Stellen die Lohnforderungen, so daß die Arbeitsnachfrage wächst, während bei einem Nachfrageüberschuß die Konkurrenz der Unternehmen um die knappen Arbeitskräfte den Reallohn erhöhe, wodurch das Arbeitsangebot steigt. Folglich werden Reallohn und Beschäftigung durch den Schnittpunkt von Arbeitsangebots- und -nachfragekurve bestimmt.

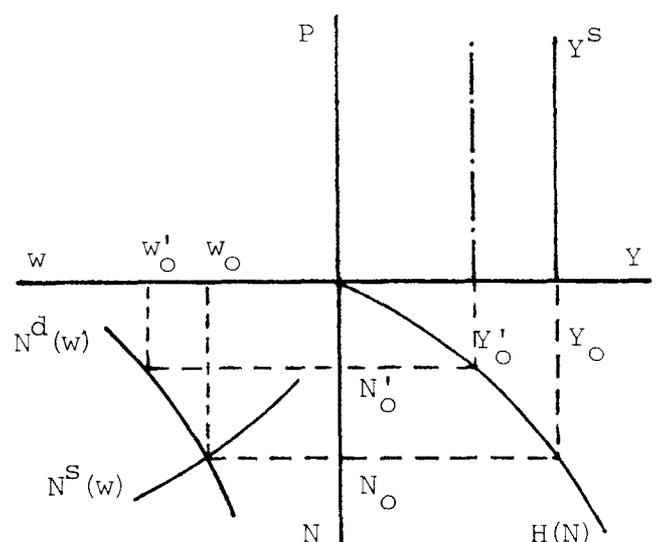


Abb. 1

In Abbildung 1 ist der Arbeitsmarkt im III. Quadranten eingezeichnet. Beim Reallohn w_0 und der Beschäftigung

N_0 liegt das Arbeitsmarktgleichgewicht. Alle zu diesem Lohn Arbeitssuchenden finden Beschäftigung und alle zu diesem Lohn angebotenen Arbeitsplätze werden besetzt. In diesem Sinne herrscht Vollbeschäftigung. Die Produktion und damit das Güterangebot findet man mit Hilfe der im IV. Quadranten eingezeichneten Produktionsfunktion als $Y_0 = H(N_0)$. Es ist unabhängig vom Preisniveau P . Die klassische Güterangebotshypothese $Y^s = Y_0$ ist demgemäß im P - Y -Diagramm des I. Quadranten von Abbildung 1 eine Parallele zur Ordinate. Der gesamtwirtschaftlichen Güternachfrage verbleibt mithin nur die Aufgabe, das Preisniveau P und damit den Nominallohn $W = w_0 P$ festzulegen. Auf die realen Größen Y und N hat sie keinen Einfluß. Diese werden ausschließlich durch Produktionstechnik und Freizeit-Konsum-Präferenzen determiniert. Erstere legt in Gestalt der Grenzproduktkurve Lage und Verlauf der Arbeitsnachfrage fest, letztere bestimmen Lage und Verlauf der Arbeitsangebotskurve.

Beispielsweise führt eine Änderung der Präferenzen hin zu mehr Freizeit dazu, daß bei gegebenem Reallohn das Arbeitsangebot sinkt, d.h. die Arbeitsangebotskurve in Abbildung 1 nach links oben driftet. Der Reallohn steigt auf w_0 . Beschäftigung und Produktion sinken.

Eine Güterangebotshypothese, die die Flexpreisannahme aufrechterhält, aber dennoch zu einem preiselastischen Güterangebot führt, ist die Angebotsfunktion der Modelle der Neuen Klassischen Makroökonomie. Im Unterschied zum klassischen Modell berücksichtigen diese Modelle unvollständige Information. Beispielsweise führen Fehler bei der Preisniveau prognose dazu, daß vorübergehend die Beschäftigung auf Nachfrageänderungen reagiert, weil tatsächlicher und erwarteter Reallohn auseinanderfallen.

Die Keynesianische Güterangebotsfunktion

Die Antithese zur vollkommenen Preisflexibilität lautet, kurzfristig seien alle Preise konstant. Eine Momentaufnahme des Arbeitsmarktes bei den Preisen \bar{W} , \bar{P} und \bar{w} : $= \bar{W}/\bar{P}$ zeigt dann folgendes Bild: die Arbeitsnachfrage der Unternehmen ist $\bar{N}^d = N^d(\bar{w})$, das Arbeitsangebot $\bar{N}^s = N^s(\bar{w})$. Sofern nicht zufällig $\bar{w} = w_0$, weichen Arbeitsangebot und -nachfrage voneinander ab. In einer Marktwirtschaft kann niemand zur Arbeit bzw. zur Produktion gezwungen werden. Demgemäß ist die Beschäftigung auf $N_{max} := \min\{\bar{N}^d, \bar{N}^s\}$ und die Produktion auf $Y_{max} := H(N_{max})$ beschränkt. Ob diese Obergrenzen tatsächlich erreicht werden, hängt von der Höhe der gesamtwirtschaftlichen Güternachfrage zum Preisniveau \bar{P} , \bar{Y}^d , ab. Ist die Nachfrage groß genug, um die Produktionskapazität Y_{max} auszuschöpfen, wird an der Kapazitätsgrenze produziert, die entweder durch das verfügbare Arbeitskräftepotential, \bar{N}^s , oder die gewinnmaximale Beschäftigung des repräsentativen Unternehmens, \bar{N}^d , determiniert ist. Andernfalls wird die Produktion der Nachfrage angepaßt und die Beschäftigung auf das hierfür erforderliche Ausmaß eingeschränkt. Dieses findet man als Lösung N von $\bar{Y}^d = H(N)$. Eine Produktion über die Güternachfrage hinaus würde den Periodengewinn schmälern, $\bar{P}\bar{Y}^d - \bar{W}N_{max} < \bar{P}\bar{Y}^d - \bar{W}N$.

Die Güterangebotshypothese lautet demnach $Y^s = \min\{\bar{Y}^d, Y_{max}\}$. Solange die Güternachfrage kleiner als die maximale Produktion ist, führt jeder Nachfragezuwachs (etwa aufgrund zusätzlicher staatlicher Nachfrage) zu einer gleich großen Produktionszunahme, mit der auch die Beschäftigung wächst. Dies ist die Situation, von der das IS-LM-Modell ausgeht.

In Abbildung 2 wurde unterstellt, daß $\bar{N}^d < \bar{N}^s$. Demnach

liegt die Kapazitätsgrenze bei $Y_{max} = H(\bar{N}^d)$. Die Angebotsfunktion verläuft von \bar{P} aus parallel zur Abszisse bis zum Punkt (Y_{max}, \bar{P}) , wo sie endet. Sie ist vollkommen preiselastisch. Am Arbeitsmarkt herrscht in Höhe von $\bar{N}^s - \bar{N}$ Arbeitslosigkeit. Sie ist im Intervall $[\bar{N}, \bar{N}^d]$ durch mangelnde Güternachfrage, im Intervall $[\bar{N}^d, \bar{N}^s]$ durch zu hohen Reallohn, $\bar{w} > w_0$ bedingt.

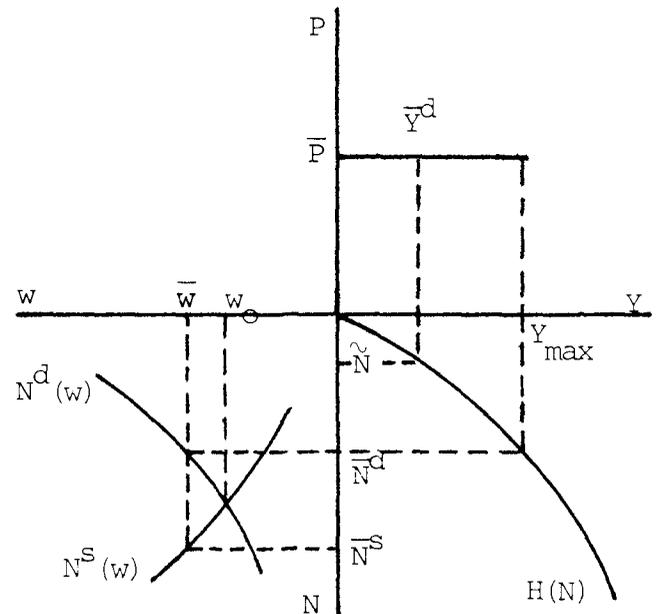


Abb. 2

Ein Mittelweg

Die Annahme, kurzfristig seien alle Preise starr, ist ebenso ein Extrem wie völlig flexible Preise. Einen Mittelweg beschreiten Angebotsfunktionen, die von zeitweilig starren Nominallöhnen bei flexiblem Güterpreis ausgehen. Die Nominallohnrigidität wird hierbei auf tarifvertragliche Mindestlöhne oder Nominallohnkontrakte mit vereinbarter Laufzeit zurückgeführt. Preisniveauänderungen im Gefolge von Nachfrageschwankungen führen in diesem Rahmen zu Reallohnänderungen. Solange der Reallohn über dem Reallohn bei Vollbeschäftigung liegt, $w > w_0$, oder wenn vertraglich dem Arbeitgeber das Recht zugestanden wurde, die Beschäftigung festzulegen, haben Nachfrageänderungen außer Preis- auch Produktions- und Beschäftigungseffekte.

Dr. Alfred Maußner, Erlangen-Nürnberg

Literaturempfehlungen: R. Dornbusch/S. Fischer, Makroökonomik, München 1985, 11. und 12. Kapitel; J. Klaus/A. Maußner, Grundzüge der mikro- und makroökonomischen Theorie, erscheint im Sommer 1986 im Vahlen-Verlag, München, Drittes Kapitel, Abschnitt V; M. Parkin, Macroeconomics, Englewood Cliffs 1984, Chapter 8, 15, 24 und 25.